**Zeitschrift:** Zürcher Illustrierte

**Band:** 3 (1927)

Heft: 6

Artikel: Zwei Grotesken

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-757845

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

## ZWEI GROTESKEN

### EIFERSUCHT

Barbinetti machte die Kinder lachen und ihre Barbinetti machte die Kinder lachen und ihre Mütter träumen. Grazie mit Humor' vereint, beseelten seinen geschmeidigten Körper, auf dessen Rückseite ein Mond aufgenäht war. Mochte er den Karpfensprung ausführen oder auf den Händen davon rennen — der Clown wußte, daß die Kindergesichter über ihn lachten und die Und wie sie sich an ihn klammerte, da hatte er brutal ihr Handgelenk gepackt und sie ge-gen die Büfettecke gestoßen, daß sie mit ihrer Schläfe dumpf dagegen schlug.

An einem Freitag gegen fünf Uhr wurde der Clown plötzlich von einer totalen Heiserkeit be-

fallen. Er ging sogleich zu seiner Frau, welche am Fenster des Speisezimmers über eine Stick-kerei gebeugt saß.

«Mache mir eine Inhalation und ein Fußbad zurecht.» ordnete er mit tonloser Stimme an

Sie kam bald mit einem zweiten Krug zurück. Der Mann hatte seine Zeitung wieder genommen. Sie sah nur seine glatten Knie, seine behaarten Waden und das Senfspülicht um seine Knöchel. Da zögerte sie nicht mehr. Groll, Schande und Verzweiflung fraßen an ihr wie drei Wölf-

«Warte!» stönhte sie.

Und goß jählings den kochenden Inhalt des zweiten Kruges, den sie aus einem dunkeln

zweiten Kruges, den sie aus einem dunkein Vorgefühl heraus aufgespart hatte, auf die Füße ihres Mannes.

«Wirst du jetzt noch hinaufgehen» Der Mann heulte unter dem Sturzbad des siedenden Wassers vor Ueberraschung und Schmerz. Es schien ihm, als sänke er, mit den Füßen voran, in eine Hölle und das Fleisch löst eich vor den Kroghen; war einer Ohnmecht sich von den Knochen; er war einer Ohnmacht nahe und große, kalte Schweißtropfen perlten an ihm nieder. Aber die Frage weckte seine Lebensgeister:

obingerister:

«Ob... ich... hinaufgehe?» stammelte er.

«Ja... Gleich!... Gleich!»

Und mit äußerster Anstrengung reckte er
seine verbrühten Füße empor und lief davon auf den Händen

### ROTE TINTE

SKIZZE VON GEORGES POURCEL

Pünktlich auf die Minute schloß der Kassie-rer den Schalter vor einer Gruppe zu spät ge-kommener Landleute, die im Vorraum einen bewar Markttag gewesen, und die Bauern der Umgebung hatten die Gelegenheit benützt, um zugleich ihre Steuern zu entrichten und bei Herrn Patrice sich über die hohen Abgaben zu beschweren. Der Dienst war heute anstrengend gewesen, und der Beamte fühlte sich müde und gewesen, inti dei Deamie die Kasse nach-prüfte, gab er dem Bedürfnis zu einer viertel-stündigen Ruhepause nach. Er setzte sich zum Fenster, von dem man auf die Gärten sah. In sanfter Schwermut erstarb der Septemberabend. Die letzten Geräusche des Marktes drangen wie ein fernes Gemurmel herüber. Er fühlte sieh in diesem Gebirgsdorf in einer

Er fühlte sich in diesem Gebirgsdorf in einer Verbannung. Und weniger noch als er, hatte Blanche, seine Frau, sich hier eingewöhnen können. Daher benutzte sie jede Gelegenheit, um die nahe Stadt aufzusuchen, wo die Magazine, so mittelmäßig sie waren, sie lockten. Das Gehalt eines Steuereinnehmers auf dem Lande reichte allerdings nicht aus, um dem brümetten kleinen Frauchen den gewühschten Luxus zu gewähren... Er betete sie an und litt darunter, daß er nicht allen Launen dieses schönen exotischen Vogels nachgeben konnte.

In dem leeren Hause schlug die Uhr mit sehn-In dem leeren Hause schug die Uhr mit senn-sichtigem leisen Klang. Patrice überlief in sei-ner Einsamkeit ein Schauer. Er hatte das Ge-fühl, daß ihn alles fluchtartig verließe. Er ging eine Weile in der Wohnung auf und ab, als könne er dadurch die ihn bedrückende Last

abschütteln.

Ein Klopfen an der Tür. Ein kleiner Radfahrer überbrachte einen Brief. Der Kollege
seines Kreises verständigte ihn freundschaftlich
davon, daß der Finanzinsepktor die Gegend besuche; er dürfte heute Abend nach L. kommen; daß nur ja alles in Ordnung sei!... Ein wenig erregt, setzte sich Herr Patrice an den Schreib-tisch. Nicht, daß er die genaueste Kontrolle zu tisch. Nicht, dals er die genaueste Kontrolle zu scheuen hatte; aber er war zu nervös und eine Revision eine Qual für ihn. Schon sein Knabenherz hatte heftig geklopft, wenn er während des Unterrichts eine Frage des Lehrers erwartete. Er zählte die Kasse und rechnete dann die Eingänge des Tages durch, um sich von der Uebereinstimmung zu überzeugen.

Gewöhnlich addierte er die Summen mit einer

Gewöhnlich addierte er die Summen mit einer unglaublichen Geschwindigkeit, aber heute mußte er die Arbeit mehrfach wiederholen: er gelangte niemals zu demselben Resultat.

Welche Ueberraschung! Es ergab sich eine Differenz zwischen seiner Kasse und seinen Eintragungen!

Eintragungen! Er begann nochmals. Dasselbe Ergebnis! Er wurde erregt, Schweißtropfen rannen über die Schläfen, seine Handgelenke zitterten. Kein Zweifel mehr: er hatte tausend Franken zu

Blanche hatte offenbar heute früh das ihm fehlende Geld aus der Kasse genommen: Kaufpreis für den Mantel.

Naulpreis tür den Mantel.
Unter dem Alpdruck dieser Gewißheit wurde er ganz verstört. Regungslos, die Feder in der Luft, hockte er wie gelähmt durch die vernichtende Enthüllung in seinem Stuhl. Und der Herr tende Enthüllung in seinem Stuhl. Und der Herr Inspektor mußte im nächsten Augenblick er-scheinen! Er wollte die Summen nochmals über-rechnen; aber er vermochte es nicht. Die Zah-len tanzten, sprangen vor ihm herum. ver-schwammen vor seinen Blicken. Uebrigens war er seiner Sache nur zu sicher: Er sah sich abge-setzt, der Untersuchung ausgeliefert, ohne Ehre und Liebe. Eine wähspinige Angst. benäch. und Liebe. Eine wahnsinnige Angst bemäch-tigte sich seiner, warf ihn nieder, wie der Sturm ein Bäumchen beugt. Er wäre am liebsten über die Felder bis zum nächsten Bahnhof gelaufen

die Feider bis zum nachsten Bannhof gelauren und in seinen Heimatort geflohen.

Auf der Straße hörte er das Anfahren eines Autos. Das Blut hämmerte in seinen Schläfen. Unten vor der Tür hält der Wagen. Er hebt ein wenig den Vorhang. Ein Herr, mit rotem Bändehen im Knopfloch, steigt aus; der Finanzinspektor



VERA MILCINOVIC die bekannte, in New York lebende kroatische Tänzerin. In Ihran änzerin, in threm orientalischen Opfertanz

Herzen der Frauen in Verwirrung gerieten. Die einzigen Wesen, die ihm dauernd grollten, wa-ren sein Sohn, auf den Ohrfeigen niederhagellen und seine Frau, welche seine Seitensprünge zur Verzweiflung brachten. Frau Barbinetit konnte selbst nicht begreifen, wie sie den Irr-tum begehen konnte, solch einen Mann zu heitum begehen konnte, solch einen Mann zu heiraten. Sie war eines Donnerstags mit ihren Neffen in den Zirkus gegangen und das gepuderte
Gesicht hatte eine hypnotische Wirkung auf sie
ausgeübt. Mit einer Pirouette war der Clown
in ihr Herz gedrungen und hatte es wie ein Papierstreifen zerrissen.

Solange Barbinetti nur vorübergehende und
anonyme Treulosigkoiten beging, welche sie
zwar zur Verzweiflung trieben, aber kein direktes Attentat gegen die Würde ihres Familienlebens darstellten, hatte Frau Barbinetti ihren
Kummer schweigend getragen. Sie widmete sich

bens darstellten, hatte Frau Barbinetti ihren Kummer schweigend getragen. Sie widmete sich mit verdoppelter Sorge und Liebe ihrem Söhnchen — dem mageren Knaben, den der Clown in der harten Lehre des Akrobatentums überanstrengte. Mutter und Kind hegten den gleichen Haß gegen den grausamen Mann, den das Publikum wegen seiner anscheinend fröhlichen Wesenst ist ogerne mecht

kum wegen seiner anscheinend fröhlichen Wesensart so gerne mochte.

Eines Morgens teilte die Hausmeisterin der Frau Barbinetti mit, daß eine neue Mieterin in die leere Wohnung über der ihrigen gezogen sei. Die Frau des Clowns begegnete in der Tat einige Tage darauf, vor der Loge, einem niedlichen Figürchen, mit geschminkten Augen, deren kurzes, rostrotes Haar mit dem gipsbleichen bloßen Nacken kontrastierte. Die Urbekannte maß sie herausfordernd, drängte sich ohne das geringste Wort der Entschuldigung an ihr vormaß sie herausfordernd, drängte sich ohne das geringste Wort der Entschuldigung an ihr vor-bei und das spröde Gehämmer der Holzabsätze ging in ein beschleunigtes Tempo auf den Mo-saik des Flurs über. Instinktiv ahnte Frau Bar-binetti in ihr die Feindin. Sie täuschte sich nicht. Der Clown hatte wirklich in unmittelba-rer Nähe der ehelichen Wohnung dieses Mäd-ehen untergebracht. Und Frau Barbinetti fühlte sich geitze von dieser werbeiten Nachbarschaft sich seitdem von dieser verhaßten Nachbarschaft belästigt, die für sie und ihren Sohn eine schwere Beschimpfung war.

schwere Beschimptung war.

Der Clown pflegte nun gewohnheitsmäßig vor
dem Essen eine Stunde bei seiner Freundin zuzubringen. Wie er das erste Mal mit bloßem
Kopf und in den Filzpantoffeln zur Tür hinausgegangen war, hatte seine Frau gefragt: «Wo gehst du hin?» «Das ist meine Sache!» «Ich habe aber ein Recht zu wissen...

Ein wütender Blick aus seinem fahlen Ge-

sicht traf sie.
«Ein Recht?... Du hast nur eines: Das Recht, den Mund zu halten!»

«Gut, mein Lieber! Gleich, vor dem Essen?» «Vor dem Essen; ich gehe wie sonst fort... Rasch! Mach es sofort!»

Die Frau ging resigniert in die Küche. Man hörte, wie das Wasser in die Aluminiumkasserolle lief, dann den schwachen Knall des entzündeten Gases.

«Es ist alles bereit,» teilte Frau Barbinetti

ihrem Mann nach wenigen Minuten mit. Eine heiße Dampfwolke, die Eukalyptusge-ruch verbreitete, hauchte den Spiegel des Ankleidezimmers an

«Brauchst du mich noch?» fragte die Frau

unterwürfig.

«Ja. Gleich, beim Fußbad!» erwiderte Clown, der seinen Kopf in ein kariertes Hand-tuch eingemummelt hatte und sich über die rau-chende Flüssigkeit beugte.

enenne Flussigkeit beugte.
Frau Barbinetti ging wortlos hinaus. Ihre
Schultern krümmten sich unter einer unsichtbaren Last und ihre farblosen Lippen bewegten
sich wie von allein, als wenn sie betete oder ein
Schauper sie durwebebtitelte.

Schauer sie durchschüttelte.

Als der Clown inhaliert hatte, schob seine Frau die kleine Wanne unter seine Füße.

«Ich habe ein bischen laues Wasser dazu getan, damit sich das Senfmehl löst... du mußt heißes Wasser, wie du es brauchst, hinzugie-

Er las in einer Zeitung des Boxsports und hielt es nicht für die Mühe, zu antworten. Da berührte sie zaghatt scheu seinen Arm. «Da du krank bist, gehst du heute nicht hin-auf, heute nicht!»

auf, heute nicht!»
Er sägte hinter seinem Papierschild hervor:
«Laß mieh in Ruh!»
Sie drängte weiter in ihn:
«Dir ist nicht gut!... Ich pflege dich ja!...
Bleibe dieses Mal bei mir!»
Er ließ das Journal sinken, und wie er ihren
Kummer, ihre Schwäche sah, erwiderte er bru-

tal: . «Genug des Gewinsels! Ich gehe hin, wo ich ll!... Wenn es dir nicht paßt, da ist die

Türe!> «Die Türe!... Und jetzt hole heißes Was-

Sie ging und kam mit einem Krug voll Was-ser zurück, den der Mann ihr aus den Händen

«Nein! Nein! Heute nicht... Geh heute nicht hinauf! Heute nicht! Er sah ihr scharf in die Augen und entgeg.

nete zornig:

«Niemand kann mich hindern zu tun, was ich
will!... Ich gehe hinauf!... Und jetzt: kaltes
Wasser!»



Heute morgen vor dem Weggehen hatte sie um tausend Franken gebeten, um sich einen Herbstmantel zu kaufen! Tausend Franken! Teufel! Wo sollte er die hernehmen? Den Tod in der Seele, hatte er ihr

nernement Den 100 in der Seele, hatte er ihr das Geld versagen müssen.

Zornig verließ sie ihn, ohne ihm einen Kußzu geben. Es war das erste Mal gewesen, daß sie mit finsterem Gesicht, ohne zärtlich auf Wiedersehen zu sagen, von ihm ging.

Ja, sie begann sich ihm zu entfremden...

Schnell, schnell! Er hat kaum Zeit dazu! Durch die offenstehende Tür flüchtete er wie ein gehetztes Tier in seine Kammer, stürzt auf den Revolver zu, der neben seinem Bett liegt und zerschmettert sich mit zwei rasch aufeinander-folgenden Schüssen das Gehirn. Im Augenblick der Tat überschreitet der Fi-nanzinspektor die Schwelle.

"«Wieder eine Tragödie!» sagt er sich.
Es ist nicht die erste, die er sieht; er ist fast abgestumpft. Aber wie ärgerlich ist so etwas!



THEA FRENSSEN

Da gibt es Untersuchungen, Berichte, Einmischung der Gerichte! (Wirklich, es ist sehr unangenehm!)
«Herr Inspektor,» röchelte der Sterbende, «es

sind tausend Franken zu wenig in der Kasse.. ich verstehe das nicht.. ich nicht..»
Nur tausend Franken! Teufel! Dieser Mann tötet sich wegen tausend Franken? Er treibt die Gewissenhaftigkeit etwas zu weit. Trotzdem! Der Kadaver eines Diebes liegt nun auf dem blutüberströmten Bett! Der Herr Inspektor geht

bluttoerstromten betti Der Herr Inspektor gent ins Bureau zurück und setzt sich im Gefühl der Berufspflicht, die Kasse zu revidieren. So geschieht es, daß die aus der Stadt heim-kehrende Frau Blanche Patrice einen anderen Mann als den ihren, vor den aufgeschlagenen

Registern sieht.

«Ich bin der Finanzinspektor, Madame. Es fehlen tausend Franken in der Kasse.»

Blanche erbleicht.

Sianche erneuere. Sich irren, mein Herr; mein Mann ist die Gewissenhaftigkeit.selbst... Sie sehen, ich prüfe. Aber er selbst hat mir gestanden, daß ein Defizit von tausend Franken vorhanden war, bevor er ...>

vorhanden war, bevor er...>
«Bevor er...»
Blanche stößt einen fürchtbaren Schrei aus. Sie hat schon einen Blick auf das Bett des Entsetzens geworfen.
Der Herr Finanzinspektor ist an solche Ausbrüche der Verzweiflung gewöhnt. Gleichwohl! Er kann die Gesetze der Humanität nicht außer Acht lassen, er trägt Madame auf ein Sofa, wartet, bis sie wieder zu sich kommt. Wie sie aus ihrer Ohnmacht wieder erwacht und in leisem Jammer schluchzt, nimmt er wieder die Prüfung der Beträge vor.
Er brummt, während seine Füllfeder über die

brummt, während seine Füllfeder über die

Zahlenkolonnen gleiten.

«Der Tropf,» sagte er. «Das nennt sich Kassierer! Und ist nicht imstande, die kleinste Operation vorzunehmen.»

r wendet sich zu der jungen trostlosen Wit-Das Lächeln des Weltmannes spielt wieder um seine Lippen; er ist stolz, den Irrtum seines Untergebenen entdeckt zu haben: «Seien Sie ruhig, Madame! Es ist nichts Schlimmes; es stimmt alles..., ein kleiner Ad-ditionsfehler: die rote Tinte hat ihn schon be-

## Die bunte Welt

#### Europa=Amerika via Nordpol

Europa-Amerika via Nordpol
Ueber die interessante Frage des künftigen
Luftverkehrs Europa-Amerika über das Polarmeer hat sich der schwedische Meteorologe Finn
Malmgren, welcher bekanntlich den Amundsen-Eilsworth-Nobile-Pilg Spitzbergen-NorpolAlaska mitmachte, in einem besonderen Abschnitte des soeben erschienenen Werks Amundsens und Eilsworths über den Polarflug in sehr
eingehender Weise ausgelassen. Malmgren mißt
dem Flug der «Norge» eine ganz entscheidende
Bedeutung für den polaren Luftverkehr der Zukunft zu. Die Frage, ob die Luftschiffe die geeignetsten künftigen Verkehrsmitte über die
Arktis sein werden, verneint indessen der Verfasser, indem er die Wagschale ganz entschieden zugunsten der Benützung der Aeroplane
sinken läßt, Malmgren ist der Ansicht, daß der
künftige Luftverkehr Europa-Amerika über das
Polarmeer, womit er als mit etwas ganz Be-Stimmtem rechnet, am besten durch Flugzeuge, welche mit acht Motoren versehen seien, aufrechterhalten werden könne; möglich werde es freilich auch sein, mit Aeroplanen, welche nur über vier Motoren verfügen, über die Arktis zu fliegen. Ein Flugzeug mit, am liebsten, acht Motoren, würde nach der Auffassung des Herrn Malmgren ein geradezu ideales Verkehrsmittel über die weiten Strecken der Arktis sein. Ein Aeroplan der genannten Stärke sei sowohl hinsichtlich der Anschaffung als des Betriebes billiger als ein Luftschiff. Ein Aeroplan erfordere nicht eine so große Hilfsmannchaft beim Start und bei der Landung wie ein Luftchiff, das Flugzeug komme rascher vorwärts als das Luftschiff, und es sei überdies widerstandsfähiger im Sturm und sonstiger ungünstiger Witterung. Da der rechterhalten werden könne; möglich werde es und sonstiger ungünstiger Witterung. Da der Aeroplan nur verhältnismäßig kleine Flächen besitze, sei die Gefahr des Hinunterdrückens desselben durch Vereisung lange nicht so groß wie beim Luftschiffe.

Malmgren zweifelt gar nicht daran, daß der Luftverkehr über das Polarmeer sich verhält-nismäßig rasch entwickeln werde.

## Aus der Geschichte der Gummipflanzungen

Geschichte der Gummipflanzungen
Sir Henry Wickham, der Pionier der Gummipflanzungen in Ostindien, ist jetzt achtzig Jahre
alt geworden. Einem englischen Journalisten
hat er aus diesem Anlaß erzählt, wie er den ersten Gummisamen aus Brasilien nach Ostindien
brachte. Schon in den sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts, als er in Südamerika war,
hatte er die Idee, Gummipflanzungen von dort
nach dem Osten zu schaffen. Eine Möglichkeit
hiezu erlangte er aber erst im Jahre 1878, als
ein Schiff, das den Amazonenstrom hinaufgedampfit war, dort beinahe von der ganzen Bemannung verlassen wurde und liegen blieb.
Er fallte den Kühnen Entschluß, das Schiff
«für Rechnung der englisch-indischen Regierung» zu chartern. Danach zog er mit Indianern
aus, um in den Wäldern Samen zu sammeln. Die

aus, um in den Wäldern Samen zu sammeln. Die Indianer brachten schwere Säcke mit Samen, der in geflochtenen offenen Körben und in Lat-tenkisten, welche die Indianermädehen nach seitenkisten, welche die Indianermädehen nach seinen Anweisungen herstellten, an Bord des
Schiffes beförderi wurde. Um die Ladung im
Hafen von Para von der Zollbehörde freizubekommen, erzählte der Schiffskapitän dem Zollbeamten, er habe überaus seltsame Pflanzen für
Sr. Majestät Garten in Kew an Bord. Der
größte Teil des Samens kam gut nach England
und in Kew arbeitete man auf alle mögliche Arund in Kew arbeitete man auf alle mögliche Ar-ten, um ihn zum Keimen zu bringen. Orchideen-treibhäuser wurden ausgeräumt, um Platz für das Setzen der Saaten zu erhalten. Zwei Wochen später kamen in den Treibhäusern von Kew tausende junge Gammipflanzen zum Vor-schein, die krättig in die Höhe schossen. All-mählich wurden die Pflanzen dann nach Ceylon, Burma und die malaiischen Staaten gebracht. Das war der Beginn von Anpflanzungen, in de-nen gegenwärtig ein Kapital von mindestens hundert Millionen Pfund Sterling (2 500 000 000 Schweizerfranken) steckt.

### Der Wunderspiegel der Frau Beraut

Frau Suzanne Beraut hatte vor einem Jahr ein kleines Geschäft in einem versteckten Güß-chen von Paris. Das Unternehmen ging herz-lich schlecht. Tage vergingen, bis sich eine Kundin meldete. Zum Bekanntenkreis der Frau Suzanne Beraut gehörte auch ein junger Mann, der Inhaber eines Optikergeschäftes, Felix Merlaud. Madame Beraut klagte ihm öfter ihr Leid; das Geschäft gehe schlecht, sie denke



MISS WHITAKER

daran, das Unternehmen zu veräußern. daran, das Unterheimen zu veratuerin. Stei-laud riet ihr ab und versprach ihr, dem Uebel radikal abzuhelten. Einige Tage später über-brachten zwei Dienstmänner Frau Beraut ein Geschenk des Optikers. Es war ein Probier-spiegel, äußerlich von Spiegeln dieser Art nicht um ein Haar verschieden.

Und doch schien diesem Spiegel eine Zauber kraft innezuwohnen. In wenigen Monaten machte Frau Beraut die Erfahrung, daß sich die Zahl ihrer Kunden vervielfacht hatte. Es waren besonders die korpulenten Damen des Cité, die nunmehr mit Vorliebe im Atelier der Frau Beraut ihre Kleider bestellten und den Salon in ihren Bekanntenkreisen empfahlen. Sie stellten alle begeistert und dankbaren Herzens fest, daß die Kleider der Frau Beraut so wunderbar schlank machen. Dieser seltenen Kunst willen bezahlten die Damen gern auch höhere Preise und Frau Beraut hatte sich nicht zu be-Preise und Frau Beraut hatte sich nicht zu be-klagen. Dieses Wunder hat der Spiegel des schlauen Merlaud bewirkt. Es erübrigt sich wohl zu betonen, daß das Geheimnis der Kunst der Madame Beraut in diesem konvex geschlif-fenen Spiegel verborgen war, dessen leicht ge-wölbte Fläche alles, kaum bemerkbar, in die Länge gezogen wiedergab. Die leichte Wölbung genügte, die Damen, die sich mit ihren neuen Toiletten in diesem Spiegel bewunderten, schlan-ker erscheinen zu lassen. Freilich war es nicht zu vermeiden, daß die Düpierten, sich in einem wirklichen normal geschliffenen Spiegel bewirklichen normal geschliffenen Spiegel be-trachtend, schließlich hinter den Betrug kamen. Es dauerte immerhin ein halbes Jahr, bis eine auch den Mut fand, gegen Frau Beraut einen auch den Mut land, gegen Frau Beraut einen Prozeß anzustrengen. Der Richter überzeugte sich nun persönlich, daß der Spiegel die Bilder nicht wirklichkeitsgetreu wiedergebe und verureilte die Angeklagte zu einer Geldstrafe in Höhe von zweitausend Franken.

### WINTERSPORT IM ENGADIN



EISFEST IN SAMADEN

Sorung von über sechs Metern entspricht

# TAXAMETER SELNAU 77.7

Einheitlicher Groß-Wagenpark

G. WINTERHALDER ZŰRICH

durch zahlreiche freiwillige Zeugnisse anerkannt als unübertrefflich für eine Gesundheit und Schönheit fördernde Hautpflege

ZWEI BERGMANNER







**NERVI** Savoy-Hotel

Grand Hotel et Europe Grand Hotel Savoy



ZÜRICH (amtlich bewilligt)

ist der vorteilhafteste

Verlangen Sie unsern Ausverkaufs - Prospekt!